

Analysing the Economy for the Common Good Model (Analyse des Gemeinwohl-Ökonomie Modells)

Kurzzusammenfassung des Projektes der Universität Valencia, Dezember 2018

Kein „entweder – oder“, sondern beides:
Gemeinwohl und Gewinn schließen sich nicht aus!



Die vom Lehrstuhl Gemeinwohl-Ökonomie der Universität Valencia durchgeführte Studie zur Prüfung des Gemeinwohl-Ökonomie Ansatzes bestätigt, dass finanzieller Gewinn und Gemeinwohl sich nicht ausschließen! (42)

- 95% der befragten Unternehmen geben an, dass die Auswirkungen der Gemeinwohl-Bilanzierung keinen negativen Einfluss auf die Verkäufe mit sich bringen. 26% sagen sogar, dass es einen positiven Einfluss auf die Verkaufszahlen gab.
- 85% der befragten Unternehmen geben an, dass es ebenso keinen negativen Effekt auf den Gewinn gab, 19% bestätigen sogar eine verbesserte Rentabilität.

Die Studie zeigt, dass Firmen, die ihre Mitarbeiter*innen gut behandeln, ehrliches Marketing betreiben, sich auf Nachhaltigkeit fokussieren und ihren Umweltabdruck minimieren nicht nur zum Gemeinwohl beitragen, sondern sogar ihre Rentabilität verbessern können!

Gegenstand der Untersuchung

Untersucht wurde der wirtschaftliche Einfluss von ethischem Management und nachhaltiger Unternehmensentwicklung an Hand des Gemeinwohl-Ökonomie Modells. Die Studie wurde unter europäischen Firmen durchgeführt, die nach den Prinzipien der Gemeinwohl-Ökonomie arbeiten und eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt haben. Die Studie vergleicht dabei insgesamt vier verschiedene CSR Ansätze in den folgenden Aspekten: Stakeholder-Theorie, gemeinsamer Wertschöpfungsansatz (shared value approach), Dreifachbilanz (triple bottom line) und Unternehmensnachhaltigkeit (corporate sustainability).

Stichprobe

Bisher wenden 657 Unternehmen das Gemeinwohl-Ökonomie Modell an. Bis Dezember 2017 haben 400 davon eine Gemeinwohl-Bilanz erstellt. Über die Hälfte, **206 Firmen, haben an der Studie teilgenommen**. Die Mehrheit der Teilnehmenden waren kleine bis mittlere Unternehmen, ein paar größere Firmen haben ebenfalls teilgenommen. Die Firmen stammen aus Deutschland, Österreich, Spanien, Italien und der Schweiz.

Weitere Erkenntnisse (38-43)

- 86% der Gemeinwohl-zertifizierten Unternehmen berichten einen positiven Einfluss auf ihre **Reputation**.
- 82% berichten über verbesserte **Mitarbeiter*innenmotivation** und **-wohlbefinden** am Arbeitsplatz.
- 75% der Unternehmen bestätigen positive Veränderungen in den folgenden Bereichen:
 - Verwendung nachhaltigerer Materialien von lokalen Anbietern, Verbesserung in Produktion und Logistik und dadurch verbesserte **CO₂-Bilanz**
 - Priorisierung von umweltverträglichen **Investitionen**
 - Verstärkte Überwachung **ethischen Verhaltens** von Banken und Finanzdienstleistern
 - Erhöhte **Mitarbeiter*innen-Mitbestimmung** bei Entscheidungen
 - Verbesserte **Beziehung** zwischen Mitarbeiter*innen und Management
 - Verbesserte und transparentere Produkt-/Serviceinformationen für Kund*innen und dadurch verbessertes **Kund*innenvertrauen**
 - Einbindung der Kund*innen sowie sozialer Bewegungen

Die Studie zeigt, dass die Informationen der Gemeinwohl-Bilanz **eine gute Ergänzung zur finanziellen Bilanz und der klassischen Erfolgsrechnung** eines Unternehmens darstellen. Gemeinsam zeigen die Werkzeuge ein viel klareres Bild über die Funktionsweise und Aktivitäten eines Unternehmens.

Vergleich zu anderen CSR Methoden

Die Studie zeigt, dass das Gemeinwohl-Ökonomie Modell **das weitreichendste aller vier untersuchten Modelle ist**: Es fokussiert auf soziale und ökologische Wertschöpfung vor wirtschaftlichem Erfolg. Die Gemeinwohl-Ökonomie stellt ethisches Verhalten in das Zentrum des Managements und dient so zur Entwicklung nachhaltiger operationaler Unternehmensführung. Das bedeutet nicht, dass Firmen weniger profitabler werden, sondern leitet eine wichtige Verschiebung von Prioritäten und Maßnahmen ein: Es geht nicht nur mehr darum was man tut, sondern auch wie man es tut. Das Gemeinwohl-Ziel erhält Priorität in der gesamten Unternehmensstrategie.

Die Gemeinwohl-Ökonomie wirkt nicht nur innerhalb der Unternehmung sondern auch auf einer gesellschaftlichen Ebene – dadurch werden Firmen zu Veränderungshebeln, zu positiven Kräften in der nötigen Transformation angesichts der drückenden sozialen und ökologischen Probleme.

Weitere Forschung

Die Erkenntnisse unterstreichen bereits bestehende Studienergebnisse: "Die Gemeinwohl-Bilanz zielt im Vergleich zu anderen Instrumenten unternehmerischer Nachhaltigkeit vergleichsweise stark auf Suffizienz bzw. die absolute Reduktion des Naturverbrauchs." **Daher hat das Modell „das Potenzial, zu einem Wandel in Richtung einer Postwachstumsgesellschaft beizutragen“** (GIVUN 2018)

Zitate zur Studie

*„Die Studie zeigt (wahrscheinlich zum ersten Mal), dass ethisches und nachhaltiges Management nicht nur zum Gemeinwohl beiträgt, sondern auch die finanzielle Situation einer Unternehmung stärken kann – durch bessere Entscheidungen, motiviertere Mitarbeiter*innen und mehr Innovation. Viele Jahre lang galt CSR als reiner Zusatz zur Kernaufgabe eines Unternehmens und als PR-Aufhänger, um die Reputation des Unternehmens zu verbessern, unabhängig davon, wie sich das Unternehmen in anderen Bereichen tatsächlich verhält. Die Studie zeigt nun, dass Firmen, die ethische, fürsorgliche und nachhaltige Methoden in den Kern ihrer Aktivitäten integrieren, nicht nur sinnvoll in ihre eigene Zukunft investieren, sondern auch in die Gesellschaft als Ganzes. Das ist Gemeinwohl-Ökonomie.“* **Christian Felber**, Initiator der Gemeinwohl-Ökonomie

"Unsere Arbeit ist bedeutungsvoller geworden. Unsere Kunden sind nun auf Augenhöhe. Neue Beziehungen sind entstanden. Neue Märkte haben sich eröffnet. Unser Unternehmen ist bereit für die Zukunft!" – **Ein teilnehmendes Unternehmen** (aus dem Englischen übersetzt).

Hintergrundinformationen

Über die Studie | [zur Studie](#)

"Analysing the Economy for the Common Good Model, statistical validation of its metrics and impacts in the business sphere", R. Sanchis, Vanessa Campos & Ana Ejarque, Universitat de Valencia, February 2019. Studie durchgeführt im April 2018 unter 206 Gemeinwohl-bilanzierten Unternehmen, Analyse fertiggestellt im Dezember 2018. Ergebnispräsentation in Wien, 19. Februar 2019.

Die Studie gewann 'Best Paper Award' bei dem 14th European Institute of Advanced Studies in Management interdisciplinary Conference zu "Intangibles & Intellectual Capital – Value Creation, Integrated Reporting and Governance".

www.eiasm.org/frontoffice/event_announcement.asp?event_id=1317

Lehrstuhl Gemeinwohl-Ökonomie an der Universität Valencia

Der Lehrstuhl wurde 2017 auf Initiative des Univ.-Prof. Joan Ramon Sanchis eingerichtet, der diesen Lehrstuhl auch hält. Neben einem Masterlehrgang zur Gemeinwohl-Ökonomie bildet der Lehrstuhl auch GWÖ-Berater*innen und Auditor*innen im spanischen Sprachraum aus. Neben anderen Forschungs- und Lehraktivitäten publizierte der Lehrstuhl 2018 auch ein Handbuch über die praktische Gemeinwohl-Ökonomie.

Über die Gemeinwohl-Ökonomie

Die Idee der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) beschreibt eine alternative Wirtschaftsordnung zu Kapitalismus und Kommunismus. Sie versteht sich als liberale und ethische Marktwirtschaft, die nicht auf Gewinnstreben und Konkurrenz beruht, sondern auf Gemeinwohl-Streben und Kooperation. Erfolg wird nicht primär an finanziellen Kennzahlen gemessen, sondern mit der Gemeinwohl-Prüfung für Investitionen, mit der Gemeinwohl-Bilanz für Unternehmen und mit dem Gemeinwohl-Produkt für eine Volkswirtschaft. Ziel ist es, die Gesetze der Marktwirtschaft mit den Grundwerten demokratischer Gesellschaften in Übereinstimmung zu bringen. Diese Vision setzt die GWÖ-Bewegung auf wirtschaftlicher, gesellschaftlicher und politischer Ebene um. Aktuell umfasst die Bewegung weltweit 11.000 Unterstützer*innen, mehr als 2.000 Aktive in über 150 Regionalgruppen, 30 GWÖ-Vereine, 500 bilanzierte Unternehmen und andere Organisationen, knapp 60 Gemeinden und Städte sowie 200 Hochschulen weltweit, die die Vision der Gemeinwohl-Ökonomie verbreiten, umsetzen und weiterentwickeln — Tendenz steigend! www.ecogood.org

Christian Felber

Mag. Christian Felber, ist international gefragter Referent, zeitgenössischer Tänzer, Hochschullehrer und Autor mehrerer Wirtschaftsbestseller („50 Vorschläge für eine gerechtere Welt", "Neue Werte für die Wirtschaft", „Gemeinwohl-Ökonomie", „Kooperation statt Konkurrenz", „Ethischer Welthandel"). Der Titel „Geld. Die neuen Spielregeln" wurde als Wirtschaftsbuch des Jahres 2014 ausgezeichnet, die „Gemeinwohl-Ökonomie" 2017 mit dem ZEIT-Wissen Preis. Felber initiierte den Aufbau des Projekts „Bank für Gemeinwohl" und der „Gemeinwohl-Ökonomie". Der 1972 geborene Salzburger studierte Spanisch, Psychologie, Soziologie und Politikwissenschaft in Madrid und Wien, wo er heute lebt. www.christian-felber.at

Forschungsverein

Die Vision des Forschungsvereines der Gemeinwohl-Ökonomie ist der Aufbau einer aktiven Scientific Community, die den Gedanken der Gemeinwohl-Ökonomie durch kritische Auseinandersetzungen bereichert und fundiert. Obmann Prof. DI Günter Koch verfolgt dieses Ziel gemeinsam mit dem Akteur*innen-Kreis Wissenschaft und Forschung, in dem konkrete Forschungsschwerpunkte aus der Bewegung aufgegriffen und weiterentwickelt werden, sowie dem wissenschaftlichen Beirat, in dem aktive Wissenschaftler*innen an der Weiterentwicklung der Forschung zur GWÖ arbeiten.

Business case studies

La Perla Hotel, Italien | www.ecguk.org/portfolio/hotel-la-perla

Vaude Sport, DL | www.ecguk.org/portfolio/vaude-sport-gmbh

Bodan organic wholesalers, DL | www.ecguk.org/portfolio/bodan-organic-wholesalers



Analyzing the ECG model in the Business Sphere

Executive Summary

Capitalism's excesses and market faults have driven to emerge different new approaches and alternative theories. All of them share their will to offer alternatives to the current economic system under a more humanistic and social perspective. In fact, Capitalism has been under criticism since their initial times. Most of these approaches date from the 19th and the 20th Century, however, since the beginning of the last economic downturn in 2008 new critic economic and business models have arisen.

In face of such reality, it is necessary to find out a new economic and social model alternative to Capitalism. A new model more human and environmentally friendly than the present one, capable of guarantee democracy and freedom worldwide. Under these circumstances, for many people, it was necessary to consolidate worldwide a new social and economic model by putting together all the mentioned new economies. In this sense, Christian Felber (Austrian sociologist and political activist) presented in 2008, a document named "New values for the Economy" (Felber, 2008). In this document, he raises the bases for an alternative system to capitalism and communism. To do so, he had the support of a group of Austrian entrepreneurs. Thus, giving birth to the new economic and social model known as the Economy for the Common Good (ECG). Moreover, in 2010¹ he published the book entitled "Economy for the Common Good".

The social movement to promote an Economy for the Common Good started on October 1st, 2010. One year later (on October 5th, 2011), the results of the Common Good Balance Sheet of the 100 pioneer firms were made public.

In the present, the ECG model is being applied in Europe, North America, and Latin America thanks to the international network of associations driven by local civil societies. Important to realize that close to 2,000 firms located in 30 countries worldwide are involved in the movement. Consequently, the ECG model has succeeded in being recognized as an alternative and motivating model by an important part of society in a relatively short period of time.

¹ The book was originally published in German. It has been translated into other languages. The translation into Spanish dates from 2012, whilst the translation into English dates from 2015.

After seven years of the model in operation, with a growing number of firms having produced their Common Good Balance Sheets, for the movement, it is necessary to test empirically whether the model's implementation at firm level has produced the expected social, environmental and economic impacts.

Hence, the present study main goal is to provide a theoretical and empirical foundation from the Business Administration approach that fits, both, scholarship and practitioners' point of view. This will reinforce the model's implementation in the organizational context. To do so, we firstly provided scholar foundations to the ECG model in the framework of the main Business Administration theories (in particular, we refer to Stakeholders theory and Shared value model, among others). Secondly, we performed the statistical validation of the metrics included in the Common Good Matrix (CGM) and the Common Good Balance Sheet (CGBS). Thirdly, we tested the impact of the ECG model at the organizational level (in particular, we tested the firms' ability to create and deliver social, environmental and economic value once they have adopted the ECG model).

To achieve these research objectives, we employed a combination of methodologies. Firstly, we developed a literature review and adaptation of the main trends in the Business Administration field to the ECG framework. Secondly, with the aim of attaining the objectives two and three, we designed and performed an empirical study based on the data we gathered from a survey distributed among the European firms that had implemented the ECG model in the last seven years (producing and auditing their CGBS). An overall of 206 European firms participated in the survey. Factor analysis and Logistic regression were the statistical techniques employed in the study.

Results revealed the reliability and statistical validity of 17 out of 20 metrics employed in the CGM and CGBS. Moreover, the model implementation at the business level demonstrated to be statistically significant to produce positive social, environmental and economic impacts.

GIVUN – Gemeinwohl-Ökonomie im Vergleich unternehmerischer Nachhaltigkeitsstrategien

Fördermaßnahme „Nachhaltiges Wirtschaften“



Pionier-Unternehmen schaffen Nischen für sich und andere. © Kurt Bouda / pixelio.de

Problemstellung & Projektziele

In Reaktion auf die vorherrschende Wirtschaftsweise mit ihren negativen ökologischen und sozialen Folgen arbeitet die zivilgesellschaftliche Bewegung der Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) an einer Alternative: Sie sieht den Beitrag zum Gemeinwohl als Zweck des Wirtschaftens und macht diesen in einer Bilanz messbar. Das Forschungsvorhaben GIVUN untersuchte das Potenzial der Gemeinwohl-Ökonomie bzw. gemeinwohlorientierten Wirtschaftens für eine sozial-ökologische Transformation.

Methodik & Vorgehen

In Projektmodul A erfolgte eine wirtschaftsethische Kontextualisierung gemeinwohlorientierten Wirtschaftens. In Modul B wurde die Gemeinwohl-Bilanz als Instrument unternehmerischer

Verantwortung untersucht. Auf der Grundlage von qualitativen Interviews mit sozial-ökologischen Pionier-Unternehmen (wie der Berliner Biobäckerei *Märkisches Landbrot* oder dem Outdoor-Hersteller *VAUDE*) wurden in Modul C unternehmerische Implikationen der Gemeinwohlorientierung erforscht. Im Verbund mit Großunternehmen (*dm-drogerie markt*, *E.ON*, *MAN* und der *Otto Group*) erarbeitete das Projektteam in Modul D Zukunftsprojektionen zu den Möglich- und Machbarkeiten einer verstärkten Gemeinwohlorientierung.

Projektergebnisse

Gemeinwohlorientierung des Wirtschaftens kann dauerhaft nur unter der Bedingung ökonomischen Erfolgs funktionieren. Ökonomische und gesellschaftliche Verantwortung stehen in einem notwendigen Bedingungs-

verhältnis zueinander. Sozial-ökologische Pionier-Unternehmen müssen für den Selbsterhalt Überschüsse erwirtschaften, lehnen jedoch zugunsten sozial-ökologischer Prinzipien eine Gewinn*maximierung* ab. Somit verliert für sie der Gewinn an seiner Bedeutung als Erfolgsindikator.

Die Gemeinwohl-Bilanz zielt im Vergleich zu anderen Instrumenten unternehmerischer Nachhaltigkeit vergleichsweise stark auf Suffizienz bzw. die absolute Reduktion des Naturverbrauchs. Die Bilanz ist für Unternehmen mit heterogenen Zielsetzungen anschlussfähig und attraktiv, da sie ein breites Spektrum von sozial-ökologischen Themen bzw. Werten abdeckt. Durch ihre thematische Breite ermöglicht sie, Unternehmen zu einer Auseinandersetzung mit sozial-ökologischen Themen anzuregen, die vorher nicht in ihrem Fokus standen (eher sozial motivierte Unternehmen wurden für ökologische Anliegen sensibilisiert sowie *vice versa*). Das abgestufte Bewertungsverfahren (von „erste Schritte“ bis „vorbildlich“) kommt dem unterschiedlichen sozial-ökologischen Ambitionsniveau von Unternehmen entgegen und trägt auch so zusätzlich zur Attraktivität des Instruments bei.

Sozial-ökologische Pionier-Unternehmen arbeiten aktiv an der Herstellung der praktischen und institutionellen Voraussetzungen gemeinwohlorientierten Wirtschaftens für sich *und* ihre Partner*innen. Dies gelingt ihnen beispielsweise durch kooperativen Direktverkauf, Förderprogramme für kleinere Händler*innen oder durch die Ausnutzung ihrer (begrenzten) Marktmacht für eine branchenweite Standarderhöhung. Trotz ihrer erfolgreichen Nischenkonstruktion wünschen sich diese Unternehmen eine Veränderung der Rahmenbedingungen für alle Unternehmen in Richtung höherer sozialer und ökologischer Standards. Auch aus Sicht von „konventionellen“ Großunternehmen wäre eine solche Veränderung der politischen Rahmenbedingungen insofern zu begrüßen, als sie zu

Handlungssicherheit führen würde; anders als die Pionier-Unternehmen sehen sie Regulierung als *notwendige* Voraussetzung für nachhaltiges Wirtschaften an, um Wettbewerbsnachteile zu vermeiden.

Praxisnutzen & Anwendungsmöglichkeiten

Das Projekt erforschte einen neuen und aktuell sehr populären Ansatz für nachhaltiges Wirtschaften und ordnete diesen wirtschaftsethisch ein. Das Projekt lieferte Erkenntnisse zur Skalierbarkeit und trug dazu bei, dass dieser Ansatz auch durch große Unternehmen erprobt wurde. Nicht zuletzt bieten die Ergebnisse Anknüpfungspunkte für unternehmerisches und politisches Handeln: Sowohl sozial-ökologische Pionier-Unternehmen als auch die befragten Großunternehmen wünschen sich eine größere Unterstützung seitens der Politik, um nachhaltiger zu wirtschaften. Die Pionier-Unternehmen hielten dabei ausdrücklich eine stärkere Berücksichtigung von sozial-ökologischen Kriterien im öffentlichen Einkauf sowie bei der Besteuerung für vielversprechend. Auch die Großunternehmen sahen im Sinne eines *level playing fields* Vorteile einer stärkeren sozial-ökologischen Regulierung seitens des Gesetzgebers.

Laufzeit

01.03.2015 – 28.02.2018

Projektkoordination

Europa-Universität Flensburg

Dr. Klara Stumpf (Leitung: Dr. Bernd Sommer, Prof. Dr. Harald Welzer)

Tel.: 0461 / 805-2872

E-Mail: klara.stumpf@uni-flensburg.de

Verbundpartner

Christian-Albrechts-Universität zu Kiel

Prof. Dr. Ludger Heidbrink

Weitere Informationen

www.uni-flensburg.de/nec/forschung/givun/

Flensburg & Kiel 2018

Zusammenfassung der Ergebnisse des Forschungsprojekts „GIVUN“ „Gemeinwohl-Ökonomie im Vergleich unternehmerischer Nachhaltigkeitsstrategien“

Kommentiert von
Christian Felber und Gerd Hofielen, 22. Januar 2019

Link zum Abschlussbericht: [Ergebnisse GIVUN](#)

Die Zahlen in Klammern im Folgenden sind Seitenzahlen im Abschlussbericht

Quintessenz

Die GWÖ wird als „soziale Innovation“ angesehen. „Soziale Innovationen lösen Probleme besser als frühere Praktiken, und sind es deshalb auch wert, nachgeahmt und institutionalisiert zu werden“ (4). „Die meisten Strategien und Instrumente zur Steigerung der Ressourceneffizienz verfolgen einen grundlegend anderen Ansatz als die GWÖ. Die Gemeinwohl-Ökonomie zielt darauf, unternehmerisches Handeln insgesamt am Ziel des Gemeinwohls auszurichten.“ (9)

Zielsetzungen und Fragestellungen

„Konkrete Ziele des Projekts waren die gesellschaftstheoretische und wirtschaftsethische Kontextualisierung des Verhältnisses von Ökonomie und Gemeinwohl, die Untersuchung der Gemeinwohl-Bilanz im Vergleich mit etablierten Instrumenten unternehmerischer Verantwortung, die empirische Erforschung gemeinwohlorientierten Wirtschaftens sowie die Exploration der Skalierbarkeit des Ansatzes auf Großunternehmen.“

„Eine systematische wirtschaftsethische Kontextualisierung der GWÖ stand bisher aus; ebenso fehlte eine Einordnung der Gemeinwohl-Bilanz als Instrument unternehmerischer Verantwortung und die wissenschaftliche Untersuchung der Effekte einer Gemeinwohlorientierung auf die unternehmerische Praxis (...) GIVUN griff diese Desiderate auf und war somit das erste Vorhaben dieser Art.“ (6)

Ausgangssituation

„Die Gemeinwohl-Ökonomie-Bewegung bzw. ihr Ansatz waren zum Zeitpunkt des Projektstarts kaum Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen. Allenfalls punktuell und vergleichsweise oberflächlich“ sowie „eher polemisch“ war „eine zumeist kritische Auseinandersetzung mit dem *theoretischen* Konzept der Gemeinwohl-Ökonomie erfolgt.“ (z. B. durch René Schmidpeter)

Es fehlte bislang auch an einer wissenschaftlichen Untersuchung der tatsächlichen Effekte der GWÖ auf die unternehmerische Praxis: „Untersuchungen, die dagegen zeigen, wie sich die unternehmerische Praxis – und damit auch die Arbeitsbedingungen, Unternehmenskultur und das Selbstbild der Unternehmen – darstellt, wenn nicht mehr die Profit-, sondern die Gemeinwohlorientierung als Unternehmensziel verfolgt wird, existierten bislang nicht.“ (10)

4 Module

- A. Historische und wirtschaftsethische Kontextualisierung gemeinwohlorientierten Wirtschaftens
- B. Gemeinwohl-Bilanz als Instrument unternehmerischer Verantwortung
- C. Empirische Erforschung der unternehmerischen Wirkungen aus der Gemeinwohlorientierung
- D. Exploration der Skalierungs- und Diffusionsbedingungen der GWÖ für große Unternehmen

Modul A: Historische und wirtschaftsethische Kontextualisierung

Grundsätzlich „existiert keine ökonomische Theorie, die nicht auch Aussagen zum Verhältnis vom privaten Wirtschaften und dem Gemeinwohl trifft. Die GWÖ kann als ein aktuelles Beispiel unterschiedlicher gesellschaftlicher und politischer Ansätze gelten, die darauf zielen, das Wirtschaften innerhalb ökologischer und sozialer Grenzen zu ermöglichen.“ Die Studie verweist auf das Spannungsverhältnis zwischen Liberalismus und Kommunitarismus, in dem der Gemeinwohl- Begriff in der Moderne steht: „Unter Modernebedingungen ist es also überaus schwer bzw. nahezu unmöglich, sich demokratisch auf einen substanziell bestimmten Begriff des Gemeinwohls wie auf jedes andere verbindliche Ziel eines guten Lebens zu einigen.“ (13)

Anmerkung der GWÖ: Angesichts dieses Spannungsverhältnisses steht die GWÖ (explizit seit 2018 in der Neuauflage des Buches „Gemeinwohl-Ökonomie“) nicht für einen substanziellen Gemeinwohl-Begriff, sondern für einen „formalen“: Sein Inhalt kann nur in einem demokratischen Prozess definiert werden.

Des Weiteren bezeichnet die Studie die ethische Grundlegung der Gemeinwohl-Bilanz mit den fünf Verfassungswerten Menschenwürde, Solidarität, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit und Demokratie – T. Meynhardt und A. Fröhlich folgend - als „letztbegründungsbedürftig“. (14) Gleiches gilt für das innovative Konzept der „Souveränen Demokratie“. (15)

Die Kritik Felbers an Adam Smith, dass der Vorrang des Eigennutzenprinzips und Konkurrenz das Würdeprinzip verletzen, wird mit der Begründung abgewiesen, dass „Smiths Regelsystem der Wirtschaft nicht auf Würde, sondern auf Preisen beruht“. (18) Zudem laufe eine Ersetzung des Eigeninteresses durch das Gemeinwohl „Gefahr, in eine verkürzte Moralisierung des Wirtschaftens einzumünden“. (19)

Anmerkung der GWÖ: Die GWÖ schlägt nicht die Ersetzung des Eigeninteresses durch das Gemeinwohl vor, sondern den Vorrang des Gemeinwohls vor dem Eigeninteresse (statt umgekehrt wie bisher) und dadurch eine bessere Balance zwischen beiden.

Modul B: Gemeinwohl-Bilanz als Instrument unternehmerischer Verantwortung

Dieses Modul stellt einen Vergleich der Gemeinwohl-Bilanz mit folgenden vier Instrumenten unternehmerischer Verantwortung an: EMAS (Eco-Management and Audit Scheme), ISO 26000, DNK (Deutscher Nachhaltigkeitskodex) und GSCP (Global Social Compliance Program).

Der Gemeinwohl-Bilanz wird „eine besonders große Reichweite sowohl in thematischer Hinsicht als auch entlang der Stationen der Wertschöpfungskette“ beschieden. Damit können „Verlagerungseffekte (z. B. Klimaschutz auf Kosten der Biodiversität) vermieden werden“. (24)

„Eine Besonderheit der Gemeinwohl-Bilanz ist, dass sie neben Effizienz und Konsistenz auch Suffizienz anspricht.“ (26) „Eine absolute Reduktion des Ressourcenverbrauchs wird am deutlichsten in der Gemeinwohl-Bilanz und der ISO 26000 thematisiert.“ In der Gemeinwohl-Bilanz wird auch „explizit danach gefragt, wie das Unternehmen sicherstellt, dass der Kund*innennutzen vor dem eigenen Umsatzstreben liegt.“ Die Gemeinwohl-Bilanz legt außerdem

„hohen Wert auf Partizipation“. (27)

„Die enge Verbindung der Gemeinwohl-Bilanz zu einer zivilgesellschaftlichen Initiative (der Bewegung der GWÖ) ist eine Besonderheit. (27)

Die GWÖ und die Bilanz fungieren als Impulsgeber und Referenzrahmen für die Diskussion über Gemeinwohl in den Unternehmen. „Es lassen sich auch konkrete Veränderungen feststellen: Mehrere Unternehmen berichten über eine verstärkte Kooperation mit Mitbewerbern, mit anderen GWÖ-Unternehmen oder lokalen Anbietern. So hat ein Unternehmen extra ein Premium-Programm für kleine Kund*innen, welches in ihrem Fall Händler*innen ihrer Produkte sind, eingeführt, um der Dominanz großer Händler*innen etwas entgegenzusetzen.“ Weitere Effekte: „Stärkung der Beteiligungsstrukturen“, ethische Orientierung in Einstellungspraxis und

Produktkennzeichnung, Maßnahmen im Bereich Ernährung und Energie sowie die „konsequente ökologische Beschaffung von Verbrauchsartikeln“. (30)

Die GW-Bilanz hat „prinzipiell positive Auswirkung auf Mitarbeitende und Kund*innen“ - auf Mitarbeitende aufgrund von mehr Beteiligung und Mitbestimmung, Verbesserungen im Betriebsklima sowie der Schaffung einer klaren Wertebasis; auf Kund*innen durch Schaffung höherer Transparenz und daraus resultierendem Vertrauen sowie der besseren Sichtbarkeit der Unternehmen. (31)

„Manche Pionier-Unternehmen kommen eher von der ökologischen, andere von der sozialen Seite (...). Der ‚holistische‘ Ansatz der GWÖ und die Adressierung eines breiten Themenspektrums in der Bilanz machen das Instrument für Anwender*innen besonders attraktiv. Das abgestufte Bewertungsverfahren (von ‚erste Schritte‘ bis ‚vorbildlich‘) kommt den unterschiedlichen sozial- ökologischen Ambitionsniveau von Unternehmen entgegen und trägt so zur Attraktivität des Instruments bei.“ (31 f)

Die GW-Bilanz dient der Dokumentation, Selbsteinschätzung und Organisationsentwicklung. Zudem wollen Pionier-Unternehmen mit ihrem Engagement in der GWÖ-Bewegung eine politische und gesellschaftliche Vision unterstützen: „Sie wirken aktiv an der Transformation des Wirtschaftssystems mit.“ (31-2)

Für diese Ziele nehmen die Unternehmen einen hohen Aufwand und zusätzliche Kosten auf sich, indem sie den Bilanzierungsprozess durchlaufen. (32) Kritisch wird angemerkt, dass es noch „keine staatlich akkreditierte Kontrollinstanz (wie etwa bei EMAS) und keine Sanktionen gibt“. (28)

Anmerkung der GWÖ: Das bisherige Fehlen einer staatlich geregelten Kontrollinstanz ist vorwiegend darauf zurückzuführen, dass staatliche Instanzen einem anderen Wirtschaftsmodell verpflichtet sind, chrematistiké statt oikonomia. Die GWÖ transzendiert die ideologischen Grenzen dieses Wirtschaftsmodells und wird deshalb von staatlichen Instanzen (noch) vorsichtig betrachtet. Eine Parallele ist im Bereich der Biologischen Landwirtschaft zu finden. Dort sind die Initiativen, die über das staatlich sanktionierte, industrielle Agrarbusiness hinausgehen, wie Bioland oder Demeter ebenfalls auf zivilgesellschaftlich organisierte Kontrollinstanzen angewiesen. Das EU-Biosiegel wurde erst nach vielen Jahren der Existenz der biologischen Nahrungsmittelwirtschaft eingeführt.

„Insgesamt lässt sich die Gemeinwohl-Bilanz als Instrument der Nachhaltigkeitsberichterstattung und -bewertung sowie der Organisationsentwicklung beschreiben, das sich von anderen Instrumenten auch durch seinen dezidiert politischen Anspruch unterscheidet. Auch bietet sie durch ihre thematische Reichweite und Tiefe und ihre inhaltlichen, teils stark normativen Anforderungen das Potential, Unternehmen zu einer Auseinandersetzung mit sozial-ökologischen Themen anzuregen, die vorher nicht in ihrem Fokus standen. Blinde Flecken werden aufgedeckt, und zwar sowohl bei den Unternehmen, die eher am Anfang der Auseinandersetzung mit bestimmten sozial- ökologischen Themen stehen, als auch bei solchen, die schon tief eingestiegen sind.“ (32)

Modul C: Empirische Erforschung der Pionier-Unternehmen

Mit Methoden der qualitativen Sozialforschung wurde ein „hochdiverser Sample vom EPU bis zum international agierenden Unternehmen mit 500 Beschäftigten in Deutschland befragt, darunter: Märkisches Landbrot (Berlin), Ferienhof Möller (Lentförden), St. Gereon (Hückehoven), VAUDE (Tettang) Planung&Vielfalt (Wien). Thematisch bezog sich der Leitfaden auf das (Selbst-) Verständnis des Unternehmens, den persönlichen Bezug der Interviewpartner*innen zur Arbeit in dem Unternehmen, das unternehmerische Verständnis von Gemeinwohl, die Motivation des Unternehmens für das GWÖ-Engagement, die Erfahrungen mit

der GWÖ, die Wirkungen und Implikationen gemeinwohlorientierten Wirtschaftens, die wahrgenommenen Grenzen der GWÖ, auf die allgemeine Situation des Betriebes, die Rahmenbedingungen gemeinwohlorientierten Wirtschaftens sowie eine Einschätzung zur Zukunft der GWÖ.“ (33)

Gesellschaftliche Wirkung: Ein Teil der Unternehmen wirkt über die direkten Stakeholder in die Branche bzw. Gesellschaft hinaus. Sie nutzen mitunter ihre begrenzte Marktmacht für sozial-ökologische Standarderhöhungen in der Branche, stellen öffentliche Bildungsangebote bereit oder gründen zur Stärkung sozial-ökologisch orientierter Akteur*innen neue Netzwerke (...). GWÖ- Pionier-Unternehmen arbeiten aktiv an der Herstellung der praktischen und institutionellen Voraussetzungen für gemeinwohl-orientiertes Wirtschaften für sich und andere.“ (37 + 39) Einige gehen z. B. bei der fairen Preisgestaltung so weit, dass sie „komplett abgekoppelt sind vom Markt“ (39) „Nicht beobachtet werden konnte, dass ein Unternehmen seinen Gemeinwohlbeitrag nur über sein Produkt definiert.“ (37)

Gewinnverwendung: „Zur Bedeutung von Gewinnen berichten die Unternehmen, dass sie Überschüsse für den Selbsterhalt und zur Finanzierung sozial-ökologischer Maßnahmen erwirtschaften müssen. Jedoch zeichnen sich die Unternehmen dadurch aus, dass sie keine Gewinnmaximierung um jeden Preis anstreben.“ (37) Lläuft es gut, steigt die Bereitschaft, mehr für ethische Maßnahmen zu zahlen und eine Gewinneinschränkung in Kauf zu nehmen; läuft es schlechter, „müssen sie auf günstigere und damit ggf. weniger sozial-ökologische Alternativen zurückgreifen.“ (40)

Wachstum: „Während ein Teil zugunsten des Erhalts demokratischer Entscheidungsstrukturen oder einer ausgewogenen work-life-balance Unternehmenswachstum ablehnt, verfolgen andere Unternehmen weiteres Wachstum ohne kritische Reflektion darüber. Manche Unternehmen sehen sich auch gezwungen zu wachsen, um im Wettbewerb bestehen zu können bzw. wachsen zum reinen Selbsterhalt, da sie ihre optimale Größe noch nicht erreicht haben, um wirtschaftlich operieren zu können. Wieder andere verfolgen Wachstum als strategisches Mittel zum Erreichen gemeinwohlorientierter Ziele, bspw. um bessere Löhne zahlen zu können.“ (37)

„**Nachhaltigkeit** läuft für die Pionier-Unternehmen nicht parallel zum profitorientierten Wirtschaftsprozess, sondern ist Teil des Kerngeschäfts (...). Ökologisches Engagement wird häufig als Selbstzweck betrieben.“ (38) GWÖ-Unternehmen „haben das Potenzial, zu einem Wandel in Richtung einer Postwachstumsgesellschaft beizutragen.“ (41)

Ein großes Problem ist die mangelnde Bereitschaft der Kund*innen, mehr Geld für sozial-ökologisch hochwertige Produkte auszugeben. (40)

Sozial-ökologische Pionier-Unternehmen wünschen sich deshalb „stärkere Unterstützung durch Politik, Verwaltung und die Konsument*innen sowie eine Veränderung der Rahmenbedingungen für alle Unternehmen in Richtung höherer sozialer und ökologischer Standards“. (41)

Modul D: Skalierungsbedingungen für Großunternehmen

Während einige hundert kleine und mittlere Unternehmen die Gemeinwohl-Bilanz bereits nutzen, fehlen Anwendungen großer Unternehmen mit mehreren tausend Beschäftigten bisher gänzlich. Ziel war es, Potenzial und Grenzen der GWÖ in diesem Unternehmenssegment auszuloten. Das Projektteam begab sich mit den vier Großunternehmen E.ON, M.A.N., dm und Otto Group auf eine „Wanderung durch die Gemeinwohl-Bilanz“ (43).

„Generell bieten Großunternehmen in verschiedenen Bereichen Bedingungen, unter denen eine verstärkte Gemeinwohl-Orientierung im Sinne der GWÖ möglich ist.“ (45) Doch: „Die spezifischen Motive der Unternehmen entsprechen eher selten denen der GWÖ.“ (55)

Gewinnstreben: „Für die einen reicht das Engagement über das hinaus, was der Markt verlangt, auch geringere Gewinnmargen in Kauf nehmend, während für die anderen die reine Nachfrage- und damit auch Gewinnmaximierung im Fokus steht.“ Eine Bedingung für die Verbreitung des GWÖ- Konzepts ist „eine Eigentümerstruktur, die prinzipiell eine vorrangige Orientierung an Gemeinwohl-Kriterien statt Gewinnzielen zulässt“ (47) sowie auch die „Vereinbarkeit der Wertegrundlage der GWÖ mit der des jeweiligen Unternehmens“ (45 f)

Eine „entscheidende rechtliche Grenze“ liege darin, dass der Vorstand einer Aktiengesellschaft gemäß der gegenwärtigen Rechtslage verpflichtet ist, im Sinne der Gewinnmaximierung zu handeln, um Schadenersatzforderungen zu vermeiden.“ (47)

Anmerkung der GWÖ: Da wir diese Rechtsauffassung als einseitig betrachten, hätten wir gerne eine Referenz zum Aktiengesetz gesehen. Hier ist eine andere Rechtsmeinung:

„Eine ausdrückliche Regelung der Pflicht zur Gewinnmaximierung fehlt im Aktiengesetz und wurde als überraschende Lücke gewertet. Die Pflicht zur Gewinnmaximierung wird aus drei Vorschriften abgeleitet. In § 58 Abs. 4 AktG ist der Anspruch der Aktionäre auf den Bilanzgewinn geregelt, soweit er nicht nach Gesetz oder Satzung, durch Hauptversammlungsbeschluss, von der Verteilung unter den Aktionären ausgeschlossen ist. Nach § 174 AktG beschließt die Hauptversammlung über die Verwendung des Bilanzgewinns. Nach § 254 AktG liegt ein Anfechtungsgrund vor, wenn im Beschluss über die Verwendung des Bilanzgewinns kein Gewinn i. H. v. mindestens 4 % des Grundkapitals abzüglich von noch nicht eingeforderten Einlagen verteilt werden kann. Alle drei Vorschriften setzen einen ausschüttbaren Gewinn voraus.

Die Gewinnerzielung wird zwar nicht als Pflicht geregelt. Gleichwohl gilt sie als Pflicht der Organe des Unternehmens. Schließlich gilt nach § 3 AktG die Aktiengesellschaft als Handelsgesellschaft, was die Absicht dauerhafter Gewinnerzielung voraussetzt.“

Manfred Rack (RA): "CB-Test: Compliance: Kosten, Aufwand, Messbarkeit und Effizienz", S. 1-7 in Compliance-Berater 3/2014. Im Internet: https://rack-rechtsanwälte.de/upload/downloads/aufsaeetze/2014/aufsatz_rack_1_2014_compliance.pdf

Wettbewerb: Gleich an drei Stellen stellt die Studie fest, dass der Wettbewerbs- und Preisdruck a) „den sozial-ökologischen Maßnahmen in der Beschaffung Grenzen setzen“ (47), b) eine „Suffizienzorientierung nicht zulasse, ohne vom Markt gefegt zu werden“ c) gemeinsam mit der zu geringen Größe (!) als Hemmnis wirke, „um weitreichende Standards zu setzen“ (49).

Wachstum und Größe: Der Wettbewerbs- und Preisdruck zwingt zu fortwährendem Größenwachstum und steht generell einer stärkeren Gemeinwohl-Orientierung entgegen.

Im Unterschied zu kleineren oder im Familienbesitz befindlichen Unternehmen sind globale

Unternehmen in der aktuellen Wirtschaftsordnung sehr rigiden Systemzwängen ausgesetzt, die ihren ethischen Handlungsspielraum sehr geringhalten und tendenziell sogar einschränken. (52)

Hauptverantwortlich dafür ist ein internationaler Rechtsrahmen, der Gewinnstreben und globale Kostenkonkurrenz befördert oder sogar erfordert.

Anmerkung der GWÖ: Es gibt allerdings auch Beispiele von Aktienunternehmen, die innerhalb dieser Systemzwänge größere Handlungsspielräume zugunsten einer ökologisch oder sozial engagierten Unternehmenspraxis aufweisen. Beispiele: Interface Inc., Danone. Die Äußerungen der befragten Unternehmen geben daher ihre spezifische Weltsicht wider. Dennoch ist der Studie zuzustimmen, dass die Systemzwänge auf kapitalmarktorientierte Unternehmen stärker wirken. Das ist der Kern der Systemkritik der GWÖ.

„Ohne eine gesetzliche Regulierung sehen sich alle Unternehmen in einer intensivierten Wettbewerbssituation, die eine Senkung bisheriger sozialer und ökologischer Standards zugunsten des Selbsterhalts nicht ausschließt.“ (54) „Für alle vier Unternehmen würde eine klare politische Regulierungsstrategie zu ökologischen Themen langfristige Handlungssicherheit und Stabilität gewährleisten.“ (51) Zudem sind sie vom Kaufverhalten der Kund*innen abhängig, von deren Präferenz für – teurere – ökologische Angebote. (52) Fazit: „Effektive externe Hürden (Wettbewerbsdruck, Design und Regulierung der Marktwirtschaft, Konsumverhalten) und interne (Eigentümerstruktur, Organisationskultur, Größe) erschweren eine Verbreitung des GWÖ-Konzepts – ohne verändertes Umfeld bzw. rechtliche Anreize – deutlich.“ (55)

Fazit:

„Aus den Forschungsergebnissen ließen sich bei Bedarf auch Politikempfehlungen ableiten: Denn als Ergebnis der Studie zeigte sich, dass sich sowohl sozial-ökologische Pionier-Unternehmen als auch die untersuchten Großunternehmen eine größere Unterstützung seitens der Politik wünschen, um nachhaltig zu wirtschaften. Die sozial-ökologischen Pionier-Unternehmen hielten dabei ausdrücklich eine stärkere Berücksichtigung von sozial-ökologischen Kriterien bei Vergabe öffentlicher Aufträge sowie der Besteuerung – so wie es auch die GWÖ-Bewegung selbst fordert – für vielversprechend. Aber auch die befragten Großunternehmen sahen im Sinne eines *level playing fields* Vorteile in einer stärkeren sozial-ökologischen Regulierung seitens des Gesetzgebers.“ (58)

„Bemerkenswert“ sei, dass es sich bei der GWÖ um eine soziale Bewegung für gesamtgesellschaftliche Veränderung handelt, die zu einem großen Teil von Unternehmen getragen wird; darunter auch drei Banken. Hinzu kommen mehrere Gemeinden in ganz Europa (...).

Weiter fand die Gemeinwohl-Ökonomie in der jüngeren Vergangenheit auch auf der Ebene der institutionalisierten Politik Resonanz. Exemplarisch kann hierfür der Koalitionsvertrag der aktuellen Regierung in Baden-Württemberg genannt werden.“

„Weitere wissenschaftliche Arbeiten kennzeichnen den GWÖ-Ansatz als „true business sustainability“ (Dyllick/Muff 2016) bzw. als „progressive business model“ (Müller-Camen/Camen 2018).“ Zahlreiche Bachelor- und Masterarbeiten wurden in den letzten Jahren erstellt und einige davon vom Projektteam selbst betreut, u. a. zur Gemeinwohl-Bilanzierung bei einem größeren deutschen Umweltverband, zur Bindung und Gewinnung von Kund*innen und Mitarbeitenden, zur Gemeinwohl-Bilanz an Universitäten, zur GWÖ als Ansatz für Empowerment, zum Vergleich der Gemeinwohl-Bilanz mit anderen Ansätzen wie etwa BCorps oder dem Deutschen Nachhaltigkeitskodex sowie zur GWÖ als soziale Bewegung. (60 f)

Links und weiterführende Infos:

GIVUN-Projektseite: www.uni-flensburg.de/nec/forschung/givun

AK Wissenschaft und Forschung der GWÖ:

www.ecogood.org/de/community/akteurinnen-kreise/ak-wissenschaft-und-forschung

Österreichischer GWÖ-Forschungsverein: www.ecogood.org/de/forschungsverein

Stimmen des Forschungsbeirates für Gemeinwohl-Ökonomie



"Unternehmen, die fit für das 21. Jahrhundert sind, werden über ein viel reichhaltigeres Kennzahlen-Set gemessen und gemanagt werden als Unternehmen im letzten Jahrhundert. Die Gemeinwohl-Ökonomie ist ein pionierhaftes Beispiel, wie das erfolgreich umgesetzt werden kann. Diese Bewegung beweist, dass ein anderer Weg möglich ist, damit inspiriert sie viel breitere Transformationswellen."

Kate Raworth
Ökonomin und Autorin der "Donut-Ökonomie"



„Die meisten CSR-Strategien und -Instrumente unterscheiden sich grundlegend vom GWÖ-Ansatz, da sie sich auf eine begrenzte Anzahl von Maßnahmen konzentrieren und eine engere Perspektive haben. Im Gegensatz dazu zielt der GWÖ-Ansatz darauf ab, die wirtschaftlichen Aktivitäten mit dem allgemeinen Gemeinwohl in Einklang zu bringen. Er ist daher hervorragend geeignet, um Hochschulen und Unternehmen zu unterstützen, die nach sozialen und nachhaltigen Grundwerten arbeiten und zu den gesellschaftlichen Rollenmodellen werden wollen, die sie sein sollten.“

Prof. Dr. Tim Goydke
Akademischer Leiter des Instituts für Wissenschaftliche Weiterbildung der Hochschule Bremen



Mein Engagement für die Gemeinwohl-Ökonomie (und GWÖ-Ökonomik) gründet sich auf der Überzeugung, dass das heute vorherrschende Wirtschaftsmodell, wie auch seine wirtschaftswissenschaftliche Begründung reformbedürftig ist, um den veränderten sozialen und ökologischen Bedingungen gerecht zu werden. Das bottom-up entwickelte Modell einer GWÖ-Bilanz – kurz GWÖ-Matrix genannt – bietet eine exzellente Grundlage für einen solchen Reformprozess. Ich bin angetan zur Diskussion beizutragen, die Christian Felber und Kollegen zu einer Reihe von Gesichtspunkten zu den heutigen Herausforderungen der Ökonomie angestoßen haben. Die angebotene Methodik hat das Potential, diverse Veränderungen zu bewirken, wie heute Geschäftsvorgänge nach ethischen und humanistischen Leitlinien des unternehmerischen Handelns getätigt werden können.

Prof. Günter Koch
President of the Humboldt Cosmos Multiversity, Tenerife, und ehemaliger CEO der Austrian Research Centers (ARC), kolloquial Forschungszentrum Seibersdorf und Obmann des GWÖ-Forschungsvereins



"Wir dürfen uns nicht zum Sklaven bestimmter Theoretiker machen; vielmehr kommen nur weiter, wenn wir die Stärken von bestehenden Konzepten zusammenfügen. Das ist ein Prozess mit offenem Ausgang. Die Gemeinwohlökonomie ist ein offenes Konzept, bereit zum Lernen, bereit zum Austausch."

Prof. Dr. Dirk Löhrl
Professur für Steuerlehre und Ökologische Ökonomie an der Hochschule Trier, Umwelt-Campus Birkenfeld.



"Wenn Unternehmen und Organisationen mit dem Aufbau unserer Lebensgrundlagen wettbewerbsfähig sind, und die Stärkung von Ökologie und Biodiversität, von kultureller Vielfalt und Frieden, sich wirtschaftlich lohnen, dann ist die Ökonomie beim Menschen angelangt. Wenn die Erhöhung von Gemeinwohl und Lebensqualität Wirtschaftsziel ist, dann hat sich das Lebendige in uns emphatisch entfaltet und wir können stolz sein auf dem langen Weg des Lernens."

Daniel Dahm
Geograf, Beirat Vereinigung Deutsche Wissenschaftler (VDW), Mitglied der Deutschen Gesellschaft des Club of Rome



„Nimmt man die Ausgangslage der Gemeinwohlökonomie ernst, so stellt diese einen alternativen Ansatz im Feld der Ökonomik dar. Dabei wird in vielerlei Hinsicht ein progressiver und partizipativer Umgang mit zeitgenössischen Problemstellungen von Gesellschaft und Lebenswelt adressiert, welcher über das was allgemein als Wirtschaftswelt bezeichnet wird hinausgeht. Der gemeinwohlökonomische Ansatz, als transdisziplinäre Methode und anwendbares Denkmodell für neue und innovative Entwicklungsdynamiken alternativer Wirtschaftssysteme, fördert dabei den diskursiven Austausch über alte und neue Werte bzw. Normen von wirtschaftlichem Teilhaben und stellt die Formen der Verbindlichkeit von Akteur*innen dieses Systems in Frage.“

Georg Russegger
Wissenstransferzentrum der Akademie der bildenden Künste Wien, Wissenstransferzentrum Ost (Geistes-, Sozial-, Kulturwissenschaften, künstlerische Forschung, Kunst). Bild Copyright: Elfie Semotan



"Die Wirtschaft sollte den Menschen dienen. Wirtschaftspolitik sollte daher auf die Verbesserung des gesellschaftlichen Wohlstands ausgerichtet sein. Nachhaltigkeit in all ihren Dimensionen muss im Zentrum der Ökonomie stehen. Nur dann kann die Wirtschaft dazu beitragen, das Gemeinwohl zu verwirklichen."

Prof. Ulrich Volz
Head of Department of Economics at SOAS University of London, Founding Director of the SOAS Centre for Sustainable Finance, and Senior Research Fellow at German Development Institute

Wirtschafts-Wissenschaftler*innen, die die GWÖ unterstützen



"Die Gemeinwohlökonomie vollzieht den Schritt von der marktmetaphysischen Gemeinwohlfiktion des Neoliberalismus zu einer an konkreten Kriterien der Lebensdienlichkeit orientierten Wirtschaftsform. Sie repräsentiert damit die Vorhut eines neuen, nachhaltigen Unternehmertums."

Dr. Peter Ulrich
emeritierter Professor für Wirtschaftsethik an der Universität St. Gallen (HSG)



"Nur eine auf das Gemeinwohl orientierte Wirtschaft wird dem universellen Anspruch der Menschenrechte auf eine soziale Weltordnung gerecht, in der alle Menschen in Freiheit von Angst und Not, in Gleichheit, Sicherheit und Menschenwürde leben können."

Prof. Dr. Manfred Nowak
Leiter des Ludwig Boltzmann Institut für Menschenrechte



"The ECG is a viable alternative economy concept that is spreading in Europe and that asks the all-important question: What positive contribution does your organization bring to society? The ECG Matrix is an awesome tool to self-evaluate! At Business School Lausanne, it highlighted important blind spots that allowed us to sharpen our mission and embrace entirely new actions. Possibly the most significant strategic impulse at BSL in the past decade!"

Dr. Katrin Muff

Prof. in Sustainability & Responsibility, Business School Lausanne



"Man mag die Forderungen der GWÖ heute ruhig für utopisch halten, aber angesichts der nicht nur ökosphärischen Grenzen gilt die Lösung: Seien wir realistisch, fordern wir das Unmögliche!"

Helge Peukert

Professor am Lehrstuhl für Finanzwissenschaft und Finanzsoziologie an der Staatswissenschaftlichen Fakultät - Universität Erfurt



"Die Gemeinwohl-Ökonomie bringt ein außergewöhnlich weises Verständnis der Wirtschaft und ihrer Auswirkungen zum Ausdruck. Sie ist ein praktisches Modell, das dem Menschen dient, die Natur integriert und auf einer echten Demokratie basiert. Die GWÖ spiegelt eine Intelligenz wider; ihre Anwendung wird immer wichtiger, um das Wirtschaftswachstum und sein Maß, das BIP, in Frage zu stellen, da dieses nur die Geschwindigkeit anzeigt, aber weder die Zielrichtung noch reale Kosten darstellt."

Federico Aguilera Klink

Professor für Angewandte Wirtschaftswissenschaften an der Universität La Laguna (Teneriffa/Spanien), 2004 Preisträger der vom Umweltministerium verliehenen Lucas Mallada für Wirtschaft und Umwelt



"Gemeinwohl-Ökonomie sehe ich als konstruktive Einbettung der Wirtschaft in die Gesellschaft. Das gilt nicht zuletzt auch finanzwirtschaftlich und als Bestandteil eines nachhaltigen Geschäftsmodells für Banken."

Prof. Dr. Joseph Huber

Ökonom und Sozialwissenschaftler, Vordenker der Vollgeldreform.



"Christian Felber is focusing on the most neglected part of our future: the new governance that will be necessary for a digital age."

Prof. Bernard Lietaer

Zivilingenieur, Ökonom, Autor (The future of Money)



"Die Gemeinwohl-Ökonomie praktisch zu machen ist die vielleicht wichtigste Herausforderung unserer Generation."

Otto Scharmer

Senior Lecturer, MIT; co-founder, MITx u.lab



"Die Gemeinwohl-Ökonomie ist deshalb so attraktiv, weil sie im Gegensatz zu anderen Systemalternativen das realpolitische Potenzial hat, die bestehenden Verhältnisse jetzt zum Positiven zu verändern. Die GWÖ breitet sich schnell aus, weil sie nicht nur für die Bürger*innen eine hohe Attraktivität besitzt, sondern auch für Politiker*innen und Unternehmer*innen."

Dr. Daniel Deimling

kritischer Betriebswirt und Wirtschaftsethiker am Impulszentrum zukunftsfähiges Wirtschaften in Graz sowie am MeM – Denkfabrik für Wirtschaftsethik in Berlin



„Die Psychologie der Nachhaltigen Entwicklung weist die Potentiale von Menschen nach, uns in Balance mit unserer Mitwelt auf diesem Planeten zu bewegen – und zeigt, dass unser Wesen dabei aufblüht. Die Gemeinwohlökonomie bietet einen wirtschaftlichen Rahmen, welcher diese Entwicklung zulässt und unterstützt. Denken wir diese Perspektiven zusammen, sehe ich eine gute Chance für eine enkeltaugliche Zukunft.“

Peter Schmuck

Psychologe und Nachhaltigkeitswissenschaftler, Interdisziplinäres Institut für Nachhaltige Entwicklung der Universität Göttingen, Aktionsforscher und Autor von "Die Kraft der Vision"



"Menschen sind nicht nur aus psychologischer, sondern auch aus neurowissenschaftlicher Sicht als soziale Wesen konstruiert. Da unsere anthropologische Bestimmung in einem Gelingen des sozialen Zusammenlebens liegt, sind wir aufgerufen, alles dafür Notwendige zu tun, insbesondere Gemeinwohl-verträglich zu wirtschaften und die Natur zu schützen. Daher unterstütze ich die GWÖ."

Univ.-Prof. Dr. med. Joachim Bauer

Neurowissenschaftler, Arzt, Psychotherapeut, Buchautor ("Schmerzgrenze")

FACHTAGUNG:

„Die Gemeinwohlökonomie als Thema der Wissenschaft“

Zeit: 19. Februar 2019, 09:00 – 17.00 Uhr

Ort: Universität für Bodenkultur, Adolf von Guttenberg Haus,
Seminarraum 1, Feistmantelstraße 4, 1180 Wien

PROGRAMM:

Vormittag

08:30 Registrierung

09:00 Eröffnung

09:30 Sitzungsteil **Bildung und Weiterbildung**

- **Carina Kamptner**, Summer School Alternative Economic and Monetary Systems:
"Die Gemeinwohl-Ökonomie im AEMS-Lehrprogramm"
- **Wolfgang Schöffner**, SMC Studien und Management Center Saalfelden gGmbH:
Der Masterlehrgang „Angewandte Gemeinwohl-Ökonomie - Lehrprogramme,
Curricula und Syllabi"

10:30 Sitzungsteil **Anwenderberichte**

- **Christian Kozina**, Gemeinwohl-Ökonomie, Akteur*innenkreis Kommunikation:
„Die Schwächen der Gemeinwohl-Bilanz und mögliche Antworten darauf“
- **Inge Patsch**, Monon e.U., Bramberg:
„Die Gemeinwohlmatrix als Basis für Social Business Fund in Nepal"
- **Reinhard Fischer**, Leuphana Universität Lüneburg
Präsentation der Diplomarbeit: „Mit wahren Werten wirtschaften: Die
Gemeinwohnbilanz“ - Die Identifikation der Rolle der GWÖ-Bilanz in ausgewählten
Unternehmen.

12:30 *Lunch*



Nachmittag

14:00 Sitzungsteil **Studien zur Anwendung der Gemeinwohl-Bilanz**

- **Joan Sanchis / Vanessa Campos**, Universität Valencia:
Presentation of the Study: "Analysing the ECG Model. Statistical Validation of its Metrics and Impacts in the Business Sphere"

14:45 Sitzungsteil **GWÖ im Kontext der aktuellen SDG - Nachhaltigkeitsdiskussion**

- **Christian Felber**, Initiator der GWÖ-Bewegung:
Presentation of the approved IASS research project: "Integrating the best and most widely used sustainability reporting frameworks into one unified and legally binding standard"
- **Daniel Dahm**, Institute for Advanced Sustainability Studies IASS, Potsdam:
Benchmarking Sustainability und Externalisierung von Nutzen: "From Sustainability Towards a (re)generative Economy"

16:15 Sitzungsteil **Abschlussdiskussion**

- **F&E-Notwendigkeiten der GWÖ**
- Inputs zur GWÖ-Wissenschaftskonferenz im Sept. 2019 in Bremen

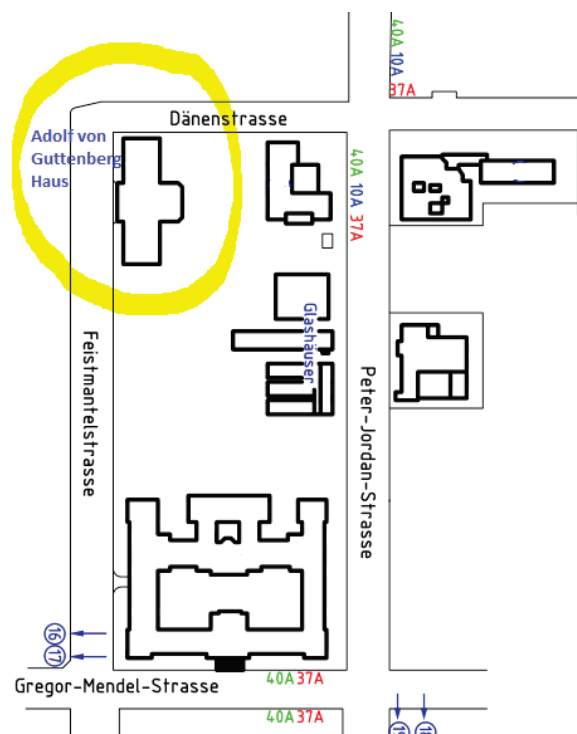
Ende: 17:00

Lunch:

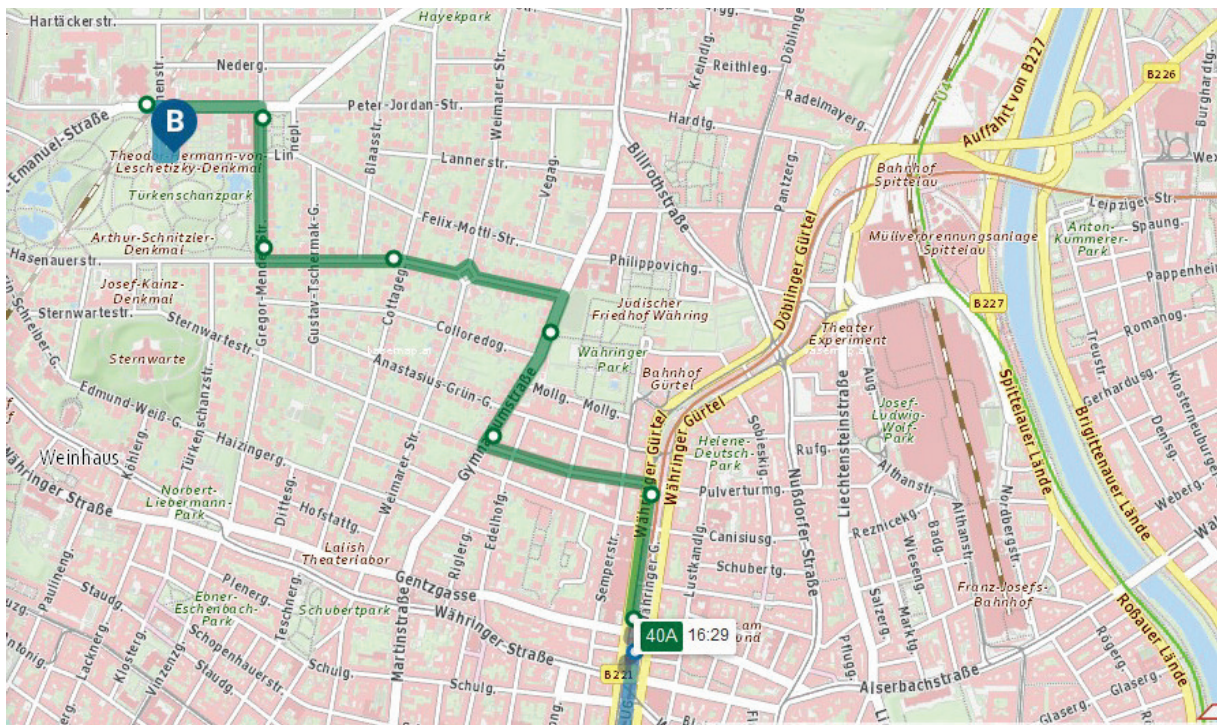
In der Mensa der BOKU, im Hof des Gregor Mendel-Hauses (ca. 4 Gehminuten vom Veranstaltungsort entfernt)

Tagungsgebühr: 20 € (inkl. Verköstigung)

Lageplan:



Übersichtskarte:



(Beispiel: Buslinie 40A von Station U6 Währingerstraße bis Station Dänenstraße)

Anfahrt:

Öffentliche Verkehrsmittel:

Buslinien 40A, 37A, 10A

37A: Richtung Engerthstr./Traisengasse, Station

Dänenstraße

ab U-bahn-Station: U6 Nussdorferstraße

40A: Richtung Döblinger Friedhof, Station

Dänenstraße

ab U-bahn-Station: U6 Währingerstraße

10A: Richtung Bhf. Heiligenstadt, Station

Dänenstraße

ab U-bahn-Station: U4 Meidling Hauptstraße, U4

Schönbrunn oder U3 Johnstraße

Für Anmeldung und Fragen wenden Sie sich bitte an: verena.schwetz@ecogood.org

Der Forschungsverein für Gemeinwohl-Ökonomie freut sich sehr auf Ihr Kommen!

Forschungsverein Gemeinwohl-Ökonomie

A c/o Impact Hub Vienna, Lindendasse 56,
1070 Wien

E wissenschaft@ecogood.org

I <https://www.ecogood.org/de/forschungsverein>



Gefördert von:

RD Foundation Vienna
Research | Development | Human Rights
Gemeinnützige Privatstiftung